

Interview

Prof. Dr. Hanno Hortsch,

Leiter des internationalen Aufbaustudiengangs
**Master of Arts in Vocational Education and Personnel Capacity Building
TU Dresden**

Convenite: *Herr Hortsch, Sie leiten seit vielen Jahren den Studiengang >>Master of Arts in Vocational Education<< an der TU Dresden, haben ihn mit großem Erfolg international ausgerichtet und in viele Richtungen ausgebaut. Was ist für Sie das Besondere im Vergleich zu anderen Studiengängen, die nicht explizit international ausgerichtet sind?*

Prof. Hortsch: Da sind aus meiner Sicht mehrere Aspekte zu benennen, die für uns einen international ausgerichteten Studiengang sehr interessant machen.

Das erste sind natürlich die unterschiedlichen Erfahrungen, die in einem Studiengang zum Tragen kommen, wenn man Seminare und Projekte durchführt. Diese internationalen Erfahrungen, die auf unterschiedlichen kulturellen Hintergründen beruhen, bereichern ungemein die konkrete Sacharbeit.

Das zweite, das ich nennen möchte, ist fast ein wenig Eigennutz - aber der Umgang im Lernen mit anderen Kulturen befruchtet auch das eigene didaktisch-methodische Vorgehen als Hochschullehrer. Man denkt über bestimmte Dinge, über die Methodik einer Vorlesung, ganz anders nach - weil eine andere Kultur auch anders lernt. Es entsteht eine neue Reflexion, wie man Stoff strukturiert, wie und welche Aufgaben man stellt. Kurzum: Dieser Studiengang bringt uns persönlich auch aus hochschuldidaktischer Sicht enorme Vorteile. Und das beschränkt sich nicht nur auf meine Person, das sagen eigentlich alle Kollegen des Instituts.

Ein dritter Vorteil den wir sehen, ist in den Forschungsergebnissen zu erkennen: Gerade im Bereich der beruflichen Bildung, aber auch der Hochschulbildung, treten neue Entwicklungen hervor, die sich zu Tendenzen verdichten. Wenn man nur das eigene Land sieht, kann man sie nicht so gut erkennen. Erst im Vergleich werden sie deutlicher. Hier hilft es natürlich, Vergleiche anzustellen zwischen einem europäischem Land, einem Transformations- oder Schwellenland und einem Entwicklungsland. Diese Vergleichbarkeit von Bildungsstrukturen ist für uns wissenschaftlich sehr interessant.

Convenite: *Was sind die konkreten Anregungen im Fach Berufspädagogik aus den Erfahrungen im internationalen Vergleich?*

Prof. Hortsch Ich will erst mal betonen: Berufspädagogik und Hochschuldidaktik sind eng miteinander verbunden. Darauf lege ich großen Wert. Man denkt über bestimmte Vermittlungsweisen ganz anders nach. Das sollte man vielen Kollegen sagen, die diese internationalen Studiengänge vielleicht mehr als Last empfinden.

Zu dem Nachgefragten: Ich will ein Beispiel nennen. In der beruflichen Bildung sind unterschiedliche konzeptionelle Ansätze in den Ländern zu verzeichnen. Im Prinzip könnte man das in zwei Lager einteilen, den angloamerikanischen Sprachraum mit Großbritannien, Australien, und eben den USA, die bestimmte curriculare Ansätze bevorzugen und natürlich auch die Deutschen mit dem Dualen System, bzw. das traditionell gewachsene Berufssystem das sehr stark mit dem Berufsbegriff verbunden ist.

Diese Systeme treffen sich nun im Ausland, sie stehen gewissermaßen in Konkurrenz zueinander, wenn es darum geht, diese curricularen Ansätze in die Kultur des Landes zu implementieren.

Bildung ist Kultur. Hier wird durch Vergleiche sehr anschaulich und feststellbar, wie diese curricularen Ansätze entstanden sind und wie sie reagieren auf einen entsprechenden kulturellen Raum. Das wäre ohne die Forschung im Ausland und mit Ausländern nicht denkbar. Da denke ich auch an eine der letzten Dissertationen, von einem Kollegen aus Laos, der in drei südostasiatischen Ländern, Laos, Thailand und Vietnam untersucht hat, wie curriculare Ansätze auf die Kompetenzvermittlung in der beruflichen Bildung nachhaltig wirken können. Er hat empirische Untersuchungen durchgeführt und ist zu interessanten Ergebnissen gekommen.

Convenite: *Es gibt zahlreiche internationale Verbindungen des Studiengangs nach außen. Ihr Fachbereich und Studiengang hat vor allem Verbindungen in den südostasiatischen Raum. Was ist das Motiv für dieses Engagement?*

Prof. Hortsch An allererster Stelle steht natürlich auch eine gewisse Neugier, und da freue ich mich, dass ich nicht alleine bin, dass auch viele meiner Kollegen genau so neugierig sind. Letztlich genügt das aber nicht als alleiniges Motiv, wenn man auf Dauer tätig sein will. Dann wird man vielleicht nach zwei-, dreimaligem Aufenthalt in einem Land feststellen: Das war es und jetzt geht es zum nächsten Land. Das bringt aber, was die Nachhaltigkeit von Strukturen betrifft, die man implementieren will, gar nichts. Deshalb muss natürlich mehr Interesse vorhanden sein, wenn man in ein Land geht und in diesem Land auch arbeiten will.

Ein zweites Motiv ist mit Sicherheit die Möglichkeit, Dinge, die in Deutschland eine gewisse Starrheit erreicht haben, weiterzuentwickeln. Dazu zählt die Lehrerbildung in anderen Ländern, die sich dynamisch entwickelt. Es gibt Länder, die gewillt sind, Neues zu tun, auch auf einer Basis, wie es unserer Kultur in Deutschland entspricht. Dabei ist Südostasien ein sehr interessanter Raum. Es ist sehr positiv in diesem Raum Dinge zu verwirklichen, die leider in Deutschland - aufgrund der Tradition, aufgrund der Gesetzgebung, und vieler anderer Dinge - nicht möglich sind. Das ist mit Sicherheit ein wichtiges zweites Motiv

Convenite: *Insbesondere im Bereich der Lehrerbildung gibt es eine Besonderheit im internationalen Vergleich*

Prof. Hortsch Ja die technische Lehrerausbildung und Weiterbildung in Deutschland genießt international ein sehr hohes Ansehen und ich bekomme hier mehr Anfragen, als ich Projekte wirklich realisieren könnte - hinsichtlich des Aufbaus von Strukturen, von Lehrerbildung bzw. Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer. Gerade jetzt sind aus China wieder 25 Direktoren von Berufsschulen in Dresden, die wir versuchen, hier zu schulen. Das ist eine dankenswerte Aufgabe, und ich betrachte sie sogar als einen Schlüssel, um die Qualität der beruflichen Bildung zu erhöhen. Uns helfen diese Projekte insofern, als wir diese vergleichende Lehrerbildung zum einen als ein Forschungsfokus haben. Zum anderen finden wir damit auch einen Einstieg in das Land, wenn es um Projekte und Zusammenarbeit geht. Es sind Ansprechpartner, die wir hier weiterbilden.

Convenite: *Damit ist die Möglichkeit angedeutet, dass diese Verbindungen für den Aufbau wirtschaftlicher Beziehungen genutzt werden können. Der Studiengang Berufspädagogik hat eine enge Beziehung zu Unternehmen. Aus welchen Zusammenhängen kommen die Fach- und Führungskräfte und wie ist ihre Verbindung zum privaten Sektor in ihrer Herkunftsregion?*

Prof. Hortsch: Wir bilden hier Experten für berufliche Aus- und Weiterbildung aus. Das heißt, unsere Experten kommen im Prinzip aus drei verschiedenen Bereichen, von Ausnahmen mal abgesehen:

Der erste Bereich sind Ministerien, administrative Stellen, die verwaltend tätig sind, was die berufliche Aus- und Weiterbildung angeht.

Der zweite Bereich sind beruflich Tätige aus dem tertiären Bereich, aus den verschiedenen Bereichen der Hochschulen.

Der dritte Bereich kommt aber aus der direkten Projektarbeit, das heißt aus dem Bereich, in dem sich Bildung und Arbeitsmarkt treffen. Das sind häufig Entwicklungsprojekte, die dazu dienen sollen, den Arbeitsmarkt vorzubereiten auf die Industrie, die sich ansiedelt. Sie dienen der Sicherstellung von Fachkräften, die in internationalen Projekten tätig sind.

Sie alle erweitern ihre bisherigen berufspädagogischen Kenntnisse oder setzen in ihrem Studium neue Akzente in Richtung auf die erforderlichen Qualifikationen der Fachkräfte.

Das Interessante aber ist, dass wir in unserem Studiengang natürlich versuchen, auch die administrativ Tätigen zu befähigen, Zusammenhänge zum Arbeitsmarkt, zu Forschung, Produktion und Dienstleistung herzustellen, also den Blick für den Markt insgesamt zu öffnen.

Convenite: Das heißt, dass im Studiengang aus unterschiedlichen Verantwortungsbereichen und mit unterschiedlichem disziplinärem Hintergrund Fachkräfte zusammenarbeiten. Hinzu kommen – darüber haben wir eben gesprochen - die kulturellen und regionalen Unterschiede der Teilnehmer durch den internationalen Charakter des Studiengangs.

Es gibt diesen schönen Satz >>diversity drives innovation<<. Gibt es Felder, in denen diese Vielfalt des disziplinären Hintergrunds zu innovativen und effektiven Strategien in der Aus- und Weiterbildung beitragen kann?

Prof Hortsch: Das kann ich auf jeden Fall bestätigen. Ich möchte gerne auf drei Aufgabenfelder hinweisen:

Wenn sich die Industrie in einem Land etablieren will, dann ist das immer auch eine Frage des Zugangs zu Fachkräften. Dabei kommt man automatisch auf den Zusammenhang zwischen Fachkräfte und Technologie, neuer Technologie.

Zum zweiten betrifft es aber auch die einzelnen Arbeits- und Organisationsstrukturen, Die sind natürlich sehr wichtig und stellen neue Anforderungen für die Arbeitskräfte dar.

Das bedeutet drittens, dass die existierenden Defizite natürlich über Bildung bewältigt werden müssen. Hier streben wir immer die Brücke an zwischen den Unternehmen und dem Bildungsunternehmen um beschäftigungsadäquate Aus- und Weiterbildung anbieten zu können.

Convenite: Sie sind Hochschullehrer im Bereich der beruflichen Bildung. Die Verbindung zu Unternehmen liegt nahe.

Wie beurteilen Sie die Erfahrung mit Unternehmen in Deutschland: Gibt es ein Interesse daran, sich dem Potential einer internationalen Zusammenarbeit in der Personalentwicklung stärker aufzuschließen.

Prof. Hortsch Ich zögere jetzt etwas mit der Antwort, weil das sehr unterschiedlich ist. Die größeren Unternehmen haben meist ihre eigenen Bildungsabteilungen, sie sind sich dieser Tatsache bewusst dass eine systematische Personalentwicklung die Organisationsentwicklung natürlich vorantreiben kann. Das so entwickelte Personal ist eigentlich das Entscheidende für ein Unternehmen. Ein kleineres, mittleres Unternehmen hat häufig noch damit zu tun, die eigenen Strukturen aufzubauen, gerade bei uns in Sachsen gibt es sehr viele Start-ups. Sie denken aber weniger an personale Entwicklung, zumindest nicht an systematische und internationale Personalentwicklung. Da braucht man doch viel Argumentationskraft.

Auch die Vorstellung bei den Geschäftsführern ist, vorsichtig gesagt, noch entwicklungsfähig. Das ist auch unsere Aufgabe zu zeigen, dass die berufliche Bildung mit den Innovationen in der Produktion in einer sehr sehr engen Verbindung steht. Aber da gehen wir auch aufeinander zu und haben eine ganze Reihe Projekte.

Convenite: *Die Reflexion und Auseinandersetzung mit dem dualen System der beruflichen Bildung hat einen hohen Stellenwert in der Arbeit des Studiengangs: Wie hat sich das >>Duale System<< international bewährt und welche Impulse kommen von ausserhalb für unsere Situation?*

Prof. Hortsch Die Meinungen der Experten, bzw. solcher, die meinen, dass sie das sind, gehen von: „Das duale System funktioniert überhaupt nicht“, bis hin zu: „Das machen wir unbedingt und in jedem Fall genau so“.

Es gibt zahlreiche Beispiele in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, die versucht haben, das duale System zu transformieren in andere Länder, China ist da ein gutes Beispiel. Aus meiner Sicht sind diese Versuche weitgehend gescheitert, weil das duale System nur mit dem Hintergrund der deutschen Kultur, insbesondere auch der Reformation, zu denken ist. Mit dem Entstehen des Berufsbegriffes hat die berufliche Bildung und die Berufsausbildung natürlich auch eine Funktion im Staatsgefüge bekommen. Und diese Funktion, die dann Strukturen geschaffen hat in Deutschland, kann man nicht einfach übertragen ins Ausland. Ich denke, man ist heute da schon sehr viel vernünftiger und wenn ich jetzt die GTZ als positives Beispiel anführe, so möchte ich doch sagen, dass der Gedanke einer kooperativen Berufsausbildung ein sehr gutes und tragendes Konzept ist. Dabei werden Elemente des dualen Systems genutzt, um Arbeitskräfte für das betreffende Land zu sichern.

Ich persönlich halte es für möglich, entscheidende Elemente des dualen Systems im Ausland zu realisieren. Ich möchte ein Beispiel nennen: In China haben wir ein sehr anerkanntes Projekt, in dem wir adäquat duale Ausbildung anbieten für deutsche und auch für große chinesische Unternehmen. Das ist sehr mühsam, aber Dank der guten Zusammenarbeit mit der IHK Leipzig ist das ein sehr erfolgreiches Unternehmen und Vorhaben, das inzwischen schon fast vier Jahre besteht.

Convenite: *Die Bedeutung für die Zusammenarbeit zwischen dem Hochschulstudium und den Unternehmen haben wir eben angesprochen. Wo sehen Sie an Ihrer Universität Anknüpfungsmöglichkeiten für Unternehmen in der Region, auch im Blick auf die internationalen Fach- und Führungskräfte, die hier sind? Wo sind Chancen das noch weiter zu intensivieren?*

Prof. Hortsch: Die TU Dresden ist im Blick auf ihre internationale Zusammensetzung, wenn man die Studentenzahlen nimmt, sogar in der Spitzengruppe der deutschen Universitäten vertreten. Was die direkten internationalen Beziehungen angeht, da gibt es noch genügend Reserven.

Vor kurzem habe ich eine Reise mit dem Rektor nach China unternommen: Wir diskutieren über Hochschulkooperationen und ich denke, dass es die Universität verstehen wird in der nächsten Zeit zu verdeutlichen - vielleicht im Rahmen einer Exzellenzinitiative - wie Internationalisierung aussehen und verbessert werden kann.

Reserven gibt es natürlich immer. Wir haben uns aber auch mit der Kooperationsgruppe, die zur TU Dresden gehört, Einrichtungen geschaffen die international tätig sind - wie z.B. die Dresden International University oder TU Dresden Institute for Further and Continuing Education, die beide im Ausland tätig sind. Das sind Strukturen, die parallel zur Universität laufen, aber eng mit der Strategie der

Universität verbunden sind. Ich denke, dass wir in naher Zukunft ein Nächstes dazu tun, um die internationalen Beziehungen zu verbreitern.

Convenite: *Die Hochschulen haben in den letzten Jahren sehr viel getan, ihre internationale Ausrichtung voranzutreiben. Gibt es aus Ihrer Sicht auch eine Brücke zu den Unternehmen, die von den hoch ausgebildeten internationalen Fachkräften profitieren können? In einzelnen Bereichen, zum Beispiel in den sogenannten MINT-Fächern, gibt es einen regelrechten Fachkräftemangel?*

Prof. Hortsch: Ja, eine Technische Universität wie die TU Dresden, die zwar eine Volluniversität ist, hat über 40 % der Studierenden im Bereich der Ingenieurwissenschaften immatrikuliert. Die Ingenieurwissenschaften haben alle eine sehr enge Bindung zur Industrie, zu den Unternehmen. Hier muss man sagen, dass fast monatlich neue Projektabschlüsse zustande kommen. Diese Verbindung stellt in diesen Fächern an unserer Universität kein Problem dar.

Es ist ein größeres Problem, das Defizit, das durch die demographische Entwicklung entstehen wird, speziell in der Forschung auszugleichen. Das ist ein weiterer Grund, warum man nicht nur in der Berufspädagogik, sondern auch an vielen anderen Fakultäten stärker darüber nachdenken sollte, auf Forschungspotential aus anderen Ländern zurückzugreifen. Das kann dann praktisch als win-win-Situation in Deutschland - als auch in den Herkunftsländern wirksam werden.

Zum anderen ist die heutige Entwicklung - sowohl in der Technik als auch auf anderen Gebieten - immer damit verbunden, dass das Merkmal Internationalität im Vordergrund steht.